

beweist auch der von Angelo Mai ebirte Commentar zu Boethius' *De consol. philos.* III, metr. IX, ein durch Gelehrsamkeit und vortreffliche Latinität hervorragendes Werk, welches ebenfalls Dovo II. zugeschrieben wird. Unter dem Nachfolger Dovo's II., dem Abte Foltmar (917 bis 942), trat ein Sachse als Mönch ein, der dem Kloster durch ein Geschichtswerk, wie aus Sachsen noch keines hervorgegangen war, neuen Glanz verleihen sollte. Es ist der schon oben erwähnte Widukind (s. d. Art.). Nachdem er früher ein Werk über die Martyrer geschrieben hatte, begann er im J. 967, begeistert durch die Thaten des sächsischen Kaisers Otto des Großen, die Geschichte seines Volkes (*Res gestae Saxonicae*) in drei Büchern anzugeichnen. Wenn auch die Sprache Widukinds nicht frei von Fehlern ist, so ist doch immerhin sein Suchen nach classischen, besonders fallustischen Ausdrücken ein Beweis für das Studium der alten Classiker in Corvey, die hier auch vielfältig abgeschrieben sein müssen. Die ersten sechs Bücher der Annalen des Tacitus sind uns einzig durch Corvey erhalten. Eine Fulbaer Handschrift des neunten Jahrhunderts ist im elften Jahrhundert für oder in Corvey abgeschrieben; diese Abschrift kam von hier 1508 nach Rom in den Besitz des Cardinals Medici, des späteren Papstes Leo X., und von dort nach Florenz in die mediceische Bibliothek, wo sie sich noch befindet. Der erste Theil der Corveyer Handschrift, welcher den Dialogus und die Germania des Tacitus enthielt, wurde im 13. Jahrhundert nach Hersfeld verlieden und dort abgeschrieben; auf diese Weise sind auch diese beiden Schriften der Nachwelt überliefert worden (vgl. Tauffel, *Gesch. der röm. Literatur*, Leipzig 1872, 756). Wie Widukind, welcher sein Werk der Tochter des Kaisers, Mathilde, widmete, so stand auch das Kloster dem Kaiserthume nicht fern. Es ertrug sich der Gunst der Lindolfinger in hohem Maße, wie neue Schenkungen und Privilegien beweisen. Im J. 981 ward Corvey durch Papst Benedict VII. von der Jurisdiction des Bisthums bischofs erimirt und dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterstellt.

Verhängnißvoll für Corvey schien die Regierung Kaiser Heinrichs IV. werden zu sollen, da es fest zum päpstlichen Stuhle und treu zum Sachsenvolke stand. Derselbe incorporirte nämlich Corvey 1065 der Kirche zu Hamburg zu Gunsten des dortigen Erzbischofs Adalbert, der sich auch durch Einziehung der Abtei Lorsch zu bereichern suchte. Um nun die Erledigung der Abtei Corvey zu bewirken, suchte Adalbert, wie Lambert von Hersfeld erzählt, durch ein falsches Gerücht von dem Tode des Bischofes zu Pola und der Ernennung des Abtes Saracho an dessen Stelle letzteren zu einer Reise nach Italien zu bewegen. Allein der Betrug kam an's Licht, und Otto von Nordheim rettete durch entschiedenes Auftreten die Selbständigkeit des Klosters. Auch verließ Heinrich IV. 1077 seinem Anhänger, dem Bischofe Benno II. von Osnabrück, den

Zehnten der in dieser Diöcese gelegenen Besitzungen von Corvey und Herford. So wurde ein langwieriger Zehntstreit erneuert, dessen Anfänge in das neunte Jahrhundert zurückreichen; erst nach dem Tode des Abtes Wibald (1158) gerieth die Sache in Vergessenheit. Aus Corvey's Mauern scheint auch eine heftige Schrift gegen Heinrich IV. hervorgegangen zu sein, die wohl den gelehrten Mönch Bernhard zum Verfasser hatte. Von diesem Bernhard nämlich steht fest, daß er um 1080 Mönch in Sachsen war; Trithemius versteht ihn nach Corvey, und allerdings ist um diese Zeit daselbst ein Mönch des Namens recipirt worden. Auch später unter Heinrich V. nahm die Abtei Theil an den Geschicken der Sachsen. In der Schlacht am Welfesholze 1115 wurde Abt Erkenbert von den Kaiserlichen gefangen genommen und nur gegen eine Summe Geldes wieder freigelassen. Im J. 1093 wurde das neu gegründete Kloster Dursfeld (s. d. Art.) mit Corveyer Mönchen besetzt. 1117 wallfahrte der oben genannte Abt Erkenbert mit vielen angesehenen Sachsen nach Jerusalem. Ein Bericht in den Corveyer'schen Annalen über Antiochien läßt es glaubwürdig erscheinen, daß Corvey auch an dem ersten Kreuzzuge sich theilnahmte, wozu die Thatfache stimmt, daß es 1108 von Balduin, König von Jerusalem, Reliquien vom heiligen Kreuze und vom Grabe des Herrn überschickt erhielt. — Eine traurige Zeit brach herein, als 1143 der Klostervogt, Graf Siegfried von Nordheim, die Wahl seines Bruders Heinrich, eines unerfahrenen Jünglings, zum Abte durchsetzte. Die Güter des Klosters wurden verschleudert, die widerstrebenden Mönche verjagt oder in den Kerker geworfen. Heinrich I. wurde zwar 1146 durch den päpstlichen Legaten Cardinal Thomas abgesetzt; da aber sein Nachfolger, Heinrich II., noch im selben Jahre starb, so erreichte die Verwirrung den höchsten Grad, zumal ein Theil der Mönche zu dem abgesetzten Abte hielt. Nun wählte man auf Wunsch des Kaisers Konrad III. dessen Vertrauten, Wibald von Stablo (s. d. Art.), zum Abte. Nach langem Sträuben nahm dieser die Wahl an, und damit begann eine neue, glänzende Zeit für Corvey. Mit Jubel von den Klosterangehörigen Ende 1146 empfangen, stellte er bald die Eintracht unter den Mönchen wieder her, erneuerte die alte Zucht, suchte die vergeudeten Güter wieder zu gewinnen und erwarb neue hinzu. Die umfangreichen Privilegien Corvey's erhielt Wibald bestätigt; das alte Aufsichtsrecht über Herford ward erneuert. Die Frauenklöster Kemnade und Fischbeck wurden dem Stifte incorporirt. Die Vogtei über Kemnade legte Heinrich der Edwe auf Wunsch Konrads III. nieder und empfing sie als Lehen von Wibald; der mächtige Sachsenherzog wurde also Vasall Corvey's. Außerordentlich groß waren auch die Bemühungen Wibalds für die Klosterbibliothek; insbesondere vereinigte er alle erreichbaren Werke Cicero's in einen Riesencodex, welcher jetzt auf der Berliner Bibliothek auf-